Nr. 207. — 1902.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 4. September.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Kaiser in Posen.

[**] Die Polen haben zwar die Parole ausgegeben, daß die Kaisertage in Posen unbeachtet bleiben sollen, daß sich jeder gesinnungstüchtige Pole im Kämmerlein halten solle und sich „dem stillen Schmerz" weihen solle; aber als wir gestern die Straßen Posens durchschritten, konnten wir von der „Zurückhaltung" nichts erblicken. Von Nah und Fern waren die Gäste herbeigeströmt, geradezu großartig ist in den Straßen der Flaggenschmuck und die sonstige Dekoration, und überall zeigt sich nur Festesjubel und patriotische Begeisterung. Interessant ist es, daß auch die verstimmten Polen wieder in Stimmung gekommen sind. Anfangs hielten sie sich zwar scheu zurück, ihre Häuser blieben von festlichem Schmuck frei, aber als sie sahen, daß ihr Grollen und Schmollen auf Niemand Wirkung ausübte, kamen auch sie aus ihrem Schmollwinkel hervor, und wenn sie bei dem Kaiser-Einzug auch nicht zu begeisterten Vivat-Rufern gehörten, so war das patriotische Element doch auch stark unter den Massen vertreten, welche dem Kaiserpaar zujubelten. Von den kaiserlichen Gästen waren gestern bereits Prinz Friedrich Leopold und Prinz Albrecht von Preußen sowie Prinz Ludwig von Baiern, ferner Reichskanzler Graf von Bülow, Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg, Hausmarschall von Lyncker, der Gesandte von Tschirschky und Bögendorff und Flügeladjutant Hauptmann von Friedeburg eingetroffen.

Pünktlich um 6 Uhr traf der Zug mit dem Kaiserpaare unter Kanonendonner auf dem Posener Bahnhofe ein. Die gesamte Garnison bildete auf den Straßen Spalier. Nach der Meldung der militärischen Behörden hielt das Kaiserpaar durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt seinen Einzug. Am ehemaligen Berliner Thor fand die Begrüßung durch die städtischen Behörden statt. Oberbürgermeister Witting wies in seiner Ansprache auf die verschiedenen Huldbeweise hin, die der Kaiser der Stadt Posen erzeigt habe. Nur im Schatten des Reichspaniers und in den Bahnen preußischen Regiments könne und werde die Stadt Posen gedeihen. Der Kaiser, welcher die Uniform der Gardes du Corps trug, dankte mit folgender Ansprache: „Empfangen Sie den Dank der Kaiserin und Meinen für den freundlichen Empfang seitens der Stadt und die Ausschmückung, wie die Gesinnungen, denen Sie soeben beredten Ausdruck verliehen haben. Was diese Stadt und dieses Land sind, verdanken sie der Arbeit der preußischen Könige. Ich, als ihr Nachfolger, werde auch an Meinem Theil es an Sorge für die Stadt und Unterstützung in ihrer Entwickelung nicht ermangeln lassen. In seinen Entwicklungsbestrebungen ist Posen in ein Stadium getreten, in welchen es mit den bisherigen Abgrenzungen nicht mehr auskommen kann. Zu eng ist der Gürtel ihres Gewandes geworden. Ich habe in Folge dessen heute eine Ordre vollzogen, wonach das Rayongesetz ein für alle Mal fällt (brausende Hurrahrufe), und Ich erwarte von der Einsicht des Oberbürgermeisters, des Magistrats und der Stadtverordneten, wie von dem Patriotismus der Einwohner, daß die Stadt nun mit allen Kräften an ihre Entwickelung Hand anlegt, und daß sie dieser großen Wohlthat sich würdig zeigen wird. Ich hege keinen Zweifel, daß binnen Kurzem sich Straßen- und Häuserquartiere erheben werden, welche auch den Aermeren ein besseres und menschenwürdiges Dasein ermöglichen werden. Ich hoffe, daß die bösen alten Stadttheile verschwinden werden. Ich bitte Sie in Meinem und der Kaiserin Namen, den herzlichsten und innigsten Dank für die Stimmung und Begrüßung, sowie für den Empfang der Stadt Posen auszusprechen. Ich danke Ihnen und der gesamten Bürgerschaft dadurch, daß Ich Ihnen die Hand reiche."

Die Tochter des Bürgermeisters überreichte hierauf, von Ehrenjungfrauen geleitet, der Kaiserin einen Blumenstrauß. Der Kaiser, die Kaiserin und der Kronprinz setzten alsdann den Einzug in die Stadt fort. Auf dem Wege bildeten Truppen Spalier, Musik spielte, die Truppen präsentirten. Von dem in den Straßen aufgestellten Publikum, sowie denjenigen, welche die Fenster besetzt hielten, wurden dem Kaiser und der Kaiserin stürmische Ovationen dargebracht. Am Einzug nahm auch der Reichskanzler Graf von Bülow Theil. Der Einzug des Kaisers übertraf alle Erwartungen. Die dichten Menschenmengen, welche die Straßen anfüllten, empfingen den Kaiser überall mit stürmischer Begeisterung. In den Straßen war fast jedes Haus reich mit deutschen und preußischen Fahnen geschmückt. Die wenigen polnischen Häuser, welche keinen Schmuck angelegt hatten, verschwanden völlig in der Masse der dekorirten Häuser. Die Nachricht, daß die Rayonbeschränkung aufgehoben sei, erweckte allgemeine Freude ohne Unterschied der Nationalität. Reichskanzler Graf Bülow wurde beim Vorüberfahren von den Deutschen mit lautem Zuruf begrüßt. Der Schloßhauptmann von Posen, Graf Hutten-Czapski, ritt beim Einzug neben dem Wagen der Kaiserin.

Im Generalkommando, wo der Kaiser und die Kaiserin Wohnung nehmen, fand großer Zivilempfang statt. Bei diesem Empfang waren die Spitzen sämtlicher Zivilbehörden zugegen, ferner der Erzbischof von Posen, von Stablewski. Nach dem Zivilempfang war bei dem Kaiserpaar im Generalkommando Abendtafel. Der Kaiser und die Kaiserin saßen einander gegenüber. Rechts von dem Kaiser saß zunächst Frau General von Stülpnagel, der Reichskanzler, Fräulein von Stülpnagel, Graf A. zu Eulenburg. Links Gräfin Brockdorff, Fürst Radolin, General von Plessen, Generalleutnant Graf Hülsen-Häseler. Rechts von der Kaiserin folgten der Kronprinz, Fräulein von Gersdorff, General von Stülpnagel. Links Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, Gräfin zu Stolberg, Fürst zu Fürstenberg. Die Stadt ist glänzend illuminirt. Vor dem Generalkommando sammelte sich eine tausendköpfige Menge, die patriotische Lieder sang. Die Kaiserin und der Kronprinz zeigten sich auf dem Balkon und wurden mit stürmischen Hurrahs begrüßt.

Auf Einladung des Kaisers sind eingetroffen: Generaladjutant General der Kavallerie, Generalgouverneur von Warschau, Tschertkoff mit Adjutanten, ferner der Kommandeur des St. Petersburger Leibgarde-Infanterie-Regiments „König Friedrich Wilhelm III." mit einem Oberst und 16 Offizieren des Regiments. Mit dem Kaiser waren eingetroffen: Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, der ebenso wie der Kronprinz dem Kaiser zu Pferde folgte, ferner die Generale von Plessen, von Scholl und von Löwenfeld, Oberstleutnant von Plüskow, Major Graf von Schmettow, Leibarzt Dr. Ilberg, Oberstallmeister von Wedel, Vizeoberstallmeister Frhr. von Esebeck, Oberhofmeisterin Gräfin Brockdorff, welche mit der Kaiserin im Wagen saß, die Hofdamen von Gersdorff, Gräfin Stolberg-Wernigerode, Oberhofmeister Frhr. von Mirbach, Kammerherr von Keller, der Chef des Zivilkabinets von Lucanus, der Chef des Militärkabinets Graf Hülsen-Häseler. Vor dem Gebäude des Generalkommandos bildete eine Kompagnie des Grenadier-Regiments König Wilhelm I. (2 westpreußisches Nr. 7) die Ehrenwache.

Neue Vulkanausbrüche.

Ein Telegramm aus Port Castries (Santa Lucia) berichtet: Am Mont Pelée haben seit dem 15. August fortwährend Eruptionen stattgefunden. Eine sehr starke Eruption erfolgte am 28. August Nachts. Das Getöse wurde in weiter Entfernung gehört. Der Berg spie ungestüm Feuer. Die auf See befindlichen Schiffe wurden mit Asche bedeckt. In der Nacht vom 30. August fanden drei Ausbrüche statt. Es ist unmöglich, sich St. Pierre von der Seeseite her zu nähern. In Le Carbet ist die Bevölkerung von Schrecken ergriffen und flüchtet ins Innere der Insel. Der Gouverneur gab Befehl, alle verfügbaren Boote zu verwenden, um die Bewohner der Küste nach Fort de France zu bringen. Eine Fluthwelle trieb die Einwohner von Fort de France zur Flucht nach dem Innern, doch ist der von ihr angerichtete Schaden nicht bedeutend. Um Mitternacht des 30. August war der Mont Pelée ruhig. Späteren Meldungen zufolge sollen, abgesehen von den zweihundert in Le Carbet und Morne Rouge umgekommenen Personen, auch im Norden viele Menschen ums Leben gekommen sein. Die „Agence Havas" meldet aus Fort de France: Am 30. August Abends erfolgte ein heftiger Ausbruch des Mont Pelée. Die Dörfer Morne Rouge und Ajoupa Bouillon wurden zerstört. Etwa tausend Personen kamen um das Leben, mehrere hundert wurden verletzt. Eine Fluthwelle richtete in Le Carbet große Verheerungen an, ihre Wirkungen wurden noch in Fort de France verspürt, wo eine Panik ausbrach. Die Kreuzer „Suchet" und Tage" gehen nach Norden ab, um alle dort befindlichen Flüchtigen aufzunehmen.

Aus dem Reiche.

In Hamburg wird der Besuch des deutschen Kaisers am 26. oder 27. d. Mts. erwartet. Der Monarch will die neuen Hafenanlagen auf Kuhwärder und die Einrichtungen für die Hochwasserregulirung der Elbe besichtigen. Voraussichtlich trifft der Kaiser auf der „Hohenzollern" ein. — Der Großherzog von Hessen, der Montag Abend zum Besuche des Geheimraths Krupp in Villa Hügel eintraf, besichtigte gestern die Kruppsche Fabrik. — Prinz Adalbert von Preußen besuchte gestern Nachmittag das im Hafen von Kiel ankernde italienische Schulschiff „Amerigo Vespucci" und machte mit dem Prinzen von Savoyen eine Fahrt durch den Hafen. — Die kaiserlichen Prinzen August Wilhelm und Oskar befinden sich gegenwärtig auf einer Besichtigungsreise nach dem dänischen Kriegsschauplatze von 1864. — Die Besserung im Befinden Rudolf Virchow's scheint erfreulicher Weise anzuhalten. Der Patient verbrachte den gestrigen Tag bei zufriedenstellendem Allgemeinzustand und war zumeist bei vollem, regem Bewußtsein. — An Stelle des verstorbenen Obersten von Ziegler ist der Major und Bataillonskommandeur im Elisabeth-Regiment von Arnim zum Kommandeur der Kriegsschule in Potsdam ernannt. — Dr. Baarth, der frühere, wegen seiner Abstimmung in der Kanalfrage zur Disposition gestellte Landrath des Kreises Posen-Ost, soll, wie nach dem „Pos. Tagebl." in betheiligten Kreisen verlautet, Nachfolger des in den Ruhestand getreteten Oberregierungsraths Bayer werden. — Zur Kölner Erzbischofswahl meldet jetzt die „Köln. Ztg.", daß mit den bisher bekanntgegebenen Namen die Liste der Kandidaten noch nicht erschöpft ist. Sie nennt als solche noch Bischof Benzler-Metz, Domkapitular Schnuetgen-Köln und Erzbischof Dr. Noerber-Freiburg. — Die übliche Lassalle-Feier der Berliner Sozialdemokraten, die alljährlich Ende August oder Anfang September durch gesellige Veranstaltungen oder Ausflüge festlich begangen wurde, ist in diesem Jahre zum ersten Male weggefallen. An ihre Stelle treten von jetzt ab Volksversammlungen in den einzelnen Wahlkreisen, in denen allgemein über „Unsere Todten" Vortrag gehalten wird. Mit der Abhaltung dieser Versammlungen ist in dieser Woche begonnen worden. — In Mohrungen wurde gestern in Gegenwart des Landhofmeisters im Königreich Preußen Grafen Lehndorff, des Fürsten zu Dohna-Schlobitten, des Oberpräsidenten von Richthofen, des Regierungspräsidenten von Waldow, des Landeshauptmanns Brandt und Anderer ein Denkmal Kaiser Wilhelms I. enthüllt. — Die Sammlungen für Klingers große Beethoven-Statue sind soweit gediehen, daß das Werk im Januar 1903 in den Besitz des städtischen Museums zu Leipzig übergeht. — In Hamburg sind gestern Nacht 49 ehemalige Burenkrieger deutscher Nationalität, darunter drei Offiziere, die zum größten Theil seit langer Zeit auf St. Helena in englischer Gefangenschaft gewesen waren, mit dem Reichspostdampfer „Herzog" angekommen und von den Vertretern des Burenhülfskomitees, des Alldeutschen Verbandes und des deutschen Zentralverbandes des Rothen Kreuzes bewillkommnet worden. — Erhöhungen der Fleischpreise sind vor Kurzem auch in Quedlinburg, Goslar und Schönebeck erfolgt.

Deutschland.

Berlin, 3. September. Wie der „Fr. Ztg." aus Rom gemeldet wird, versichern eingeweihte Kreise, der König und Prinetti hätten sich höchst befriedigt über den Empfang in Berlin ausgesprochen. Es scheinen in Berlin auch beruhigende Versicherungen über die Erneuerung der Handelsverträge abgegeben worden zu sein, derart, daß Italien versichert wurde, die deutschen leitenden Kreise würden bemüht sein, den berechtigten Wünschen Italiens entgegen zu kommen.

— Die in der Eisenbahnverwaltung für die Beförderung landwirthschaftlicher Arbeiter im Frühjahr dieses Jahres angewendeten Grundsätze haben sich im Allgemeinen bewährt. Sie sind daher, wie der Minister der öffentlichen Arbeiten den königlichen Eisenbahndirektionen mittheilt, auch ferner anzuwenden, soweit nach den gewonnenen Erfahrungen nicht unwesentliche Abänderungen und Ergänzungen für erforderlich gehalten werden, deren Durchführung nichts entgegensteht. Es ist indeß unbedingt daran festzuhalten, daß für die Zeit der Arbeitertransporte allgemein von jeder Direktion 15 Prozent des Bestandes an Wagen 4. Klasse beizustellen sind. Ein vorheriger Abzug an Wagen 4. Klasse für Arbeitertransporte im eigenen Bezirk ist zu unterlassen. Nöthigenfalls ist der eigene Bedarf in die Gesamtanmeldung mit aufzunehmen. Zu einer Abänderung der die Gewährung der Fahrpreisermäßigung für gewisse Zeiten ausschließenden Bestimmungen liegt ein Anlaß nicht vor.

— Der zur Zeit in Augsburg tagende Architekten- und Ingenieurtag faßte bezüglich der Einstellung ständiger Mittel für die Denkmalpflege in den Reichshaushalt folgende Resolution: „Die 31. Abgeordneten-Versammlung hat von der ablehnenden Haltung des deutschen Reichstages zu seiner die Einstellung von Mitteln für die Denkmalpflege (zunächst zu Gunsten des Straßburger Münsters) betreffenden Eingabe Kenntniß genommen und hält es nach wie vor für eine Pflicht des Verbandes, für den Schutz deutscher Denkmäler einzutreten. Sie ermächtigt deshalb den Vorstand unter sachlicher Widerlegung der von dem Berichterstatter der Budgetkommission in der Reichstagssitzung vom 6. Februar 1902 vorgebrachten Bedenken, den Antrag vom 21. Januar 1902 in erneuter Fassung nochmals einzugeben."

— Die Sozialdemokraten Hannovers haben auf einer Parteikonferenz zu Harburg beschlossen, einen Antrag auf dem sozialdemokratischen Parteitag in München zu stellen, wonach die Sozialdemokraten Hannovers bei Stichwahlen zwischen Nationalliberalen und Welfen sich der Stimmenabgabe zu enthalten hätten.

Ausland.

In Agram ist gestern das Militär eingezogen und hat die Straßen besetzt. Meldungen aus der Provinz besagen, daß in Karlstadt, Vinkovce, Ogulin, Gospics und Gorica gleiche Demonstrationen stattgefunden haben wie hier. In Gospics soll es zum Blutvergießen gekommen sein. Die gefangenen Theilnehmer an den Agramer Demonstrationen wurden zu Freiheitsstrafen verurtheilt. Im Laufe der gestrigen Excesse wurden 29 Personen verletzt und 6 schwer verwundet. Die Demonstration war offenbar vorbereitet, da einzelne Gruppen genaue Kenntniß von den Wohnungen der Serben hatten und nur diese angreifen ließen. Ein allgemeiner Boykott der serbischen Kaufleute ist im Zuge, ebenso die Entlassung des serbischen Personals aus den kroatischen Geschäften. — Am gestrigen Abend sammelte sich eine Menschenmenge auf dem Jellachicsplatz, welchen die Polizei säuberte. Auf dem Kapitelplatz trieb die Menge die Polizei zurück und schlug viele Fenster ein. Gleichzeitig hatte sich auf dem Priloz eine große Menge angesammelt, welche in den Serbenwohnungen die Fenster zerschlug. Der pensionirte Hauptmann Witas schoß auf die Menge und traf einen Fleischergesellen in die Brust. Die Situation wird immer bedrohlicher.

In Paris war der überaus warme Empfang des Königs von Italien in Berlin zwar erwartet worden, doch überrascht allgemein der warme Ton der Tischreden, welcher so stark die Festigkeit des Dreibundes betont. Die dortigen Regierungskreise scheinen nunmehr ganz und gar die Illusionen aufzugeben, daß es Frankreich gelingen könnte, Italien vom Dreibunde abzulenken.

In Brest geht in einigen Tagen der Stapellauf des neuen Geschwaderpanzers „Republique" vor sich, des größten Kriegsschiffes, das jemals für die französische Flotte gebaut wurde. Das Panzerschiff hat eine Wasserverdrängung von fast 15 000 Tonnen, übertrifft hierin das größte der bisherigen Kriegsschiffe um 3000 Tonnen, eine Länge von 134 Meter, eine Breite von 25 Meter und besitzt 3 Maschinen von 17 500 Pferdekräften. Die Taufe wird vom Marineprediger Jamont, dem Bruder des früheren Oberstkommandirenden der französischen Armee, vorgenommen.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, richtete der Zar einen eigenhändigen Brief an den König von Italien, worin er seinen Gegenbesuch in Rom für die ersten Januartage in Aussicht stellt. Der Zar wird drei Tage in Rom verweilen, wahrscheinlich auch Neapel besuchen.

Provinzielle Umschau.

In Regenwalde fand am Sonntag die Feier des 50jährigen Bestehens des dortigen Rettungshauses statt und gewann das Fest dadurch an Bedeutung, daß zu demselben die Herren Konsistorial-Präsident Dr. Richter und Pastor Thimm aus Stettin erschienen waren. — In Plathe wird von den städtischen Behörden ein Elektrizitätswerk erbaut werden, das bereits zu Weihnachten d. J. in Betrieb gesetzt werden soll. Die Kosten sind auf 50 000 Mark veranschlagt. — Auf dem Rittergute Trabehn bei Neustettin ist der Förster Paul Zion einem bedauerlichen Jagdunglück zum Opfer gefallen. Während Z. mit dem Besitzer von T. voraufging, folgten ihnen zwei Herren. Einem der letzteren, dem Inspektor Friedländer, ist dann ein Schuß losgegangen, der dem Z. in den Rücken drang. Schwer verletzt wurde Zion in das Vaterländische Krankenhaus in Neustettin geschafft, wo er verstorben ist. — Zu den diesjährigen Herbstmanövern der 10. Division des 2. pommerschen Armeekorps trifft der Divisions-Kommandeur Generalleutnant Excellenz Ritter Hentschel von Gilgenheimb am Donnerstag in Kolberg ein, der kommandirende General des pommerschen Armeekorps General der Kavallerie Excellenz von Langenbeck trifft am 11. September in Kolberg ein. — In Kolberg soll eine Umsatzsteuer-Ordnung eingeführt werden. Weiter beschlossen die dortigen Behörden die Aufnahme einer Anleihe von 500 000 Mark für die weiteren Artilleriebauten. Das Offizierkasino kostet 100,000, zwei Wagenhäuser 200 000, vier Munitionshäuser 200 000 Mark.

Kunst und Literatur.

Die eigenartigen Dämmerungserscheinungen, die aus manchen Gegenden gemeldet werden, und höchstwahrscheinlich durch die beim Ausbruch des Mont Pelé in die Luft geschleuderten Staubmassen hervorgerufen werden, erinnern wieder an die überaus prächtigen, einzigartigen optischen Phänomene, die bei, resp. nach, dem furchtbaren Ausbruch des Krakatoa im Jahre 1883 auf der ganzen Erde beobachtet wurden. Diese Dämmerungserscheinungen bringt in einer geradezu meisterhaften, farbigen Illustration das Heft 10 des schon jetzt außerordentlich populär gewordenen wissenschaftlichen Prachtwerkes „Weltall und Menschheit". (In Verbindung mit hervorragenden Fachgelehrten. Herausgegeben von Hans Kraemer. Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57.) In Heft 9, 10 und 11 behandelt der bekannte Geologe Professor Dr. Sapper die Erforschung der Erdrinde und bietet des Interessanten so viel, daß ein Aufzählen an dieser Stelle unmöglich ist. Wie Wind und Wetter, wie der ewig sickernde Tropfen auf die Dauer zu einem mächtigen Bildhauer werden, die die Züge im Antlitz der

---

Schuld und Sühne.

Nach dem Französischen frei bearbeitet von Wilhelm Thal.

[5]

Nachdruck verboten.

4. Kapitel.

Als Madame Dargere mit ihren beiden Kindern in Royat angelangt und im Grand Hotel abgestiegen war, hatte sie bald mit den übrigen Badegästen freundschaftliche Beziehungen angeknüpft. Schon nach kurzer Zeit waren die beiden Damen der Mittelpunkt einer Gesellschaft geworden, in die sie Madame Bares, die Gattin eines Börsenmaklers, der sich mit 80 000 Franks Rente von den Geschäften zurückgezogen, eingeführt hatte. Diese Frau litt an der Sucht, Heirathen zu stiften, und eines Tages war es ihr eingefallen, auch Simones Glück begründen zu wollen.

Unter den Badegästen beiderlei Geschlechts, unter denen sich das junge Mädchen gewöhnlich bewegte, befand sich auch ein Herr, dem Simone ganz besonders gefiel, und der es ihr ziemlich deutlich zeigte. Der Fremde hatte es verstanden, sich aus einem vollständig Unbekannten zu einem Freunde der Familie zu machen und war der bevorzugte Ritter und Arrangeur der kleinen Vergnügungen, welche die Damen unternahmen. Durch eine gewisse Zurückhaltung, die in seinem Wesen zu Tage trat, war es ihm gelungen, Simones Aufmerksamkeit zu erregen, die für Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit um so empfänglicher war, da ihr Herz einen äußerst herben Schlag erlitten hatte.

So standen die Dinge, als Dr. Flenu eines schönen Morgens seinem Versprechen gemäß in Begleitung des Herrn Delaporte anlangte. Der Literaturprofessor war äußerst fröhlich, doch verschwand diese Fröhlichkeit recht bald, als er bemerkte, daß ein anderer seinen Thron eingenommen hatte. Die beiden Männer mißfielen sich auf den ersten Blick, und jeder fühlte, daß er einem Feinde gegenüberstand.

Bei einem langen Spaziergange nahm der Doktor, der absichtlich zurückgeblieben war, Bernard beiseite und fragte ihn in vertraulichem Tone:

„Sage mal, lieber Bernard, wer ist denn jener Herr, der stets hinter Deiner Mutter und Deiner Schwester her ist?"

„Dieser Herr scheint meiner Schwester den Hof zu machen," erwiderte Bernard.

„Was Du sagst, und wie ist sein Name?"

„Herr von Nerstel."

„Wo kommt er her?"

„Aus Rio Grande."

„Also ein Brasilianer, das ist verdächtig."

„Durchaus nicht; er ist Franzose von reinstem Wasser und ein liebenswürdiger, ritterlicher Mann."

„Weißt Du das genau?"

„Nun, Sie werden mir zugeben, lieber Vormund, daß es ein sehr schöner Mann ist."

„Mag sein, aber kennst Du auch seine Seele?"

„Die habe ich noch nicht gesehen," versetzte Bernard lachend.

„Ein böses Zeichen! Ein Beweis, daß er etwas zu verbergen hat", erklärte Flenu halb ernst, halb scherzend, „ich rathe Dir, Bernard, sei auf der Hut, ich werde es auch sein."

„Aber, lieber Vormund, Sie sehen zu schwarz, warum sollte ich denn Herrn von Nerstel mißtrauen? Ich muß Ihnen im Gegentheil bekennen, daß er mir außerordentlich gefällt."

„Und was willst Du mit diesem Phönix anfangen?"

„Voraussichtlich wird er mein Schwager werden."

„Du scherzest."

„O nein, ich spreche ernsthaft."

„Du sagst, er kommt aus Rio Grande?"

„Seit drei Jahren ist er wieder in Frankreich."

„Was hat er denn in Brasilien zu suchen gehabt?"

„Wie man mir gesagt hat, hat er dort bedeutende Geschäfte gemacht und ein großes Vermögen erworben."

„Das ist alles, was Du weißt?"

„Für den Augenblick, ja."

„Es ist gut; schließ Dich nur der Gesellschaft wieder an."

Sie gingen schneller, und die übrige Gesellschaft schien ihre Abwesenheit gar nicht bemerkt zu haben. Herr von Nerstel unterhielt sich mit leiser Stimme mit Simone, die ihm mit niedergeschlagenen Augen zuhörte, während Madame Dargere, die am Arme des Herrn Delaporte ging, im siebenten Himmel zu schweben schien.

Am nächsten Abend war Dr. Flenu unruhig und sorgenvoll wieder nach Nevers zurückgereist.

Seine erste Sorge war, als er in Nevers eintraf, an einen alten Geschäftsfreund des Hauses Dargere und Co. zu schreiben, der in Rio Grande lebte, und auf dessen Auskunft er sich verlassen konnte. Er erbat sich genaue, ausführliche Nachricht über Herrn von Nerstel, der sich in das Vertrauen seiner Mündel und ihrer Mutter eingeschlichen hatte, und verlangte, der Geschäftsfreund möge ihm sofort Antwort senden, da viel auf dem Spiele stände. Er brachte den Brief selbst zur Post und sagte sich auf dem Rückwege, daß die Wittwe seines Freundes etwas verschroben sein müsse, und daß der Geisteszustand ihres Sohnes nicht viel besser beschaffen wäre.

Drei Wochen später kehrte er nach Royat zurück, und Madame Dargere führte ihn, sobald er erschien, nicht ohne eine gewisse Verlegenheit in ihr Zimmer.

„Setzen Sie sich, lieber Doktor", sagte sie zu ihm in geheimnißvollem Tone.

„Wenn Sie wünschen, meinetwegen, aber ich bin durchaus nicht müde."

„Ich habe Ihnen gestern Abend geschrieben."

„Das thut mir leid, denn da ich vor Eintreffen der Post abgereist bin, so habe ich Ihren Brief nicht empfangen. Sie haben mich augenscheinlich um etwas zu bitten, einen Dienst oder einen Rath, ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung."

„Diesmal weder das eine noch das andere, lieber Doktor."

„Sprechen Sie, ich bin ganz Ohr."

„Mein Brief theilte Ihnen eine große Neuigkeit mit."

„Was Sie sagen!"

„Eine große Neuigkeit", wiederholte Madame Dargere in verlegenem Tone.

„Sie erschrecken mich."

„Sie wird Sie gewiß sehr erfreuen."

„Das wollen wir abwarten."

„Ich verheirathe Simone."

„Ist das ganz bestimmt?"

„Unwiderruflich, seit gestern Morgen; ich habe keine Zeit verloren, um Ihnen die Sache mitzutheilen."

„Sie sind sehr liebenswürdig."

„Sie fragen mich nicht nach dem Namen des Zukünftigen?"

„Herr von Nerstel."

„Woher wissen Sie?"

„Ein Brasilianer, der in Frankreich geboren ist, oder ein Franzose, der in Brasilien geboren ist, das weiß ich nicht ganz genau."

„Sie sind doch immer zum Scherzen aufgelegt, lieber Freund."

„In diesem Augenblick nicht so sehr, als Sie glauben."

„O, ich bitte Sie, das ist eine ausgezeichnete Heirath."

„Sie haben sich also erkundigt und alle Vorkehrungen getroffen. Hat dieser Herr denn Referenzen?"

„Die besten von der Welt; eine Freundin von mir, eine ganz ausgezeichnete Frau, und ihren Gatten, einen früheren Börsenmakler."

„Nun, wenn Sie meinem Rathe folgen wollen, so warten Sie die Antwort auf meinen Brief ab, den ich vor drei Wochen nach Rio Grande geschrieben. Dieselbe muß bald eintreffen."

„Das ist unmöglich, lieber Doktor!"

„Warum unmöglich?"

„Das wäre ein Mangel an Rücksicht, fast eine Grobheit, eine Beleidigung gegen die Personen, die sich für Herrn v. Nerstel verwenden und mein ganzes Vertrauen verdienen."

„Ja, ein Aufschub ist doch kein Korb."

„Das würde ich nie wagen, außerdem habe ich auch mein Wort gegeben."

„Und Simone?"

„Willigt ein."

„Aber hoffentlich doch aus freien Stücken?"

„Gewiß; aus freien Stücken. Sie hat einen großen Kummer erlitten, das arme Kind."

„Ja, durch die plötzliche Abreise des Grafen Alain."

„Wer hat Ihnen denn das gesagt?"

„Mir braucht niemand etwas zu sagen."

„Es ist nicht richtig, ein junges Mädchen lange bei einer Idee beharren zu lassen, ihre Zukunft kann davon abhängen."

„Nicht wahr, es ist vorzuziehen, sie dem ersten Besten an den Kopf zu werfen?"

„Sie werden bitter, lieber Freund."

„Ich bin unruhig, sehr unruhig; diese Heirath erscheint mir so unüberlegt, so überstürzt."

„Herr v. Nerstel gehört zu den Physiognomien, die nie täuschen."

„Ich habe vielleicht einen schlechten Geschmack, aber mir gefällt er durchaus nicht, das muß ich aufrichtig gestehen."

(Fortsetzung folgt.)

Erde verändern, dort Felsen zernagen, hier mächtige Steinblöcke aushöhlen und unterminiren, wird in den neuen Heften in mustergültiger Weise zur Darstellung gebracht. Vom Winde ausgehöhlte Gesteine, vom Regen durchfurchte Felsen, Gletscher und Gletscherwirkungen, Wellen und Wellenwirkungen, seltsame Gesteinsformen und vieles andere ist in schwarzen und bunten Bildern wiedergegeben. Hochinteressant ist auch die farbige Tafel, die Himmel und Erde nach der eigenartigen Anschauung der Babylonier zeigt, mit der auf dem Wasser schwimmenden Erde und der darüber gestülpten Himmelsschale. Ganz besondere Verdienste erwirbt sich der Verlag dadurch, daß er Faksimiles seltener Bilder aus vergangenen Jahrhunderten reproduzirt. So enthält das Heft 10 ein Faksimile des Scheuchzerschen „Beingerüst eines in der Sündfluth ertrunkenen Menschen" vom Jahre 1726. Hochwillkommen sein wird gerade jetzt, wo die abnorme Witterung das Interesse auf die meteorologischen Vorgänge lenkt, die in Heft 11 enthaltene große farbige Regenkarte, die die Vertheilung der Regenmenge auf der Erdoberfläche sehr übersichtlich erkennen läßt. Gerade die Fülle der Illustrationen — das Riesenwerk wird in seinen 100 Lieferungen deren 2000 enthalten — macht dieses epochemachende Buch so überaus populär.

Der Kunstwart. Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich 3 Mark, das einzelne Heft 60 Pf.). Inhalt des ersten Septemberheftes: Sommerfrischengedanken. Vom Herausgeber. — Uebungen im Gedichtlesen. 3. Von G. Brandt. — Allerhand Musikalien. 3. Von Georg Göhler. — Vom deutschen Bauernhause. Von Paul Schumann. — Sprechsaal: In Sachen der Konzertprogramme. — Lose Blätter: Erich Schlaikjer, Aus „Pastors Rieke". — Rundschau: Die Blechschmiede von Arno Holz. Hugo Brückler. Die Düsseldorfer deutschnationale Kunstausstellung. Die Ablehnung der Forderungen der baierischen Regierung für Kunstwerkankäufe. Elsa Asseniјeffs Buch über Klingers „Beethoven". „Kunsterziehung" auch in die höheren Schulen! Notizen über den Dürerbund und unsere Rahmen zu den Meisterbildern. — Notenbeilage: Hugo Brückler, Gebet. — Bilderbeilagen: vier Abbildungen: Alte Bauernhäuser.

Gerichts-Zeitung.

— Ein Kriegerverein hatte nach Beendigung einer Theateraufführung eine Tanzlustbarkeit veranstaltet. Die Behörde erachtete eine öffentliche Tanzlustbarkeit für vorliegend, zu der die erforderliche polizeiliche Genehmigung nicht eingeholt worden war. Der Vereinsvorsitzende erhielt eine Strafverfügung, beantragte aber gerichtliche Entscheidung, indem er behauptete, es habe sich um die Tanzlustbarkeit einer geschlossenen Gesellschaft gehandelt. Das Landgericht sprach den Angeklagten frei. Gegen diese Entscheidung legte die Staatsanwaltschaft Revision beim Kammergericht ein und betonte, jede Dame hätte sich an der Tanzlustbarkeit betheiligen können; es habe sich thatsächlich um eine öffentliche Tanzlustbarkeit gehandelt. Das Kammergericht hob die Vorentscheidung auch auf und wies die Sache zur anderweiten Entscheidung an das Landgericht aus folgenden Gründen zurück: Unter einer geschlossenen Gesellschaft versteht man einen nach außen hin abgeschlossenen Kreis von Personen, die nach innen miteinander verbunden sind. Die innerliche Verbindung kann auf persönlichen Beziehungen beruhen, die zwischen den Mitgliedern bereits bestehen und durch die Vereinigung hergestellt werden sollen, oder aber auf der Gemeinsamkeit des sachlichen Zweckes. Das Oberverwaltungsgericht faßt den Begriff der geschlossenen Gesellschaft zu eng. Das die Gesellschaft zusammenschließende Band kann entgegen dem Oberverwaltungsgericht in der bloßen Absicht der Anbahnung persönlicher Beziehungen oder in der Gemeinsamkeit des sachlichen Zweckes bestehen. Erforderlich ist aber stets die äußerlich erkennbare Abschließung gegen Nichtmitglieder. Die Zulassung von Gästen macht die von geschlossenen Gesellschaften veranstalteten Tanzlustbarkeiten nicht zu öffentlichen. Oeffentlich ist aber eine Tanzlustbarkeit dann, wenn die Theilnahme einer nach Zahl, Art und Individualität unbestimmten Mehrheit von Personen freisteht.

Elysium-Theater.

Ein ausverkauftes Haus erwartete Herrn Max Sandhage an seinem gestrigen Ehrenabend, um ihm den wohlverdienten Dank abzustatten für viele genußfrohe Stunden, die er, auch während der nun bald zu Ende gehenden Spielzeit, seinen zahlreichen Freunden als Regisseur und Darsteller bereitet hat. Zur Aufführung gelangten selbstverständlich zwei Stücke, weniger zu geben müßte schon bald unnobel erscheinen, und die Vorstellung dauerte wieder ihre reichlichen vier Stunden. Besonderes Interesse gewann der Abend durch das erstmalige Auftreten der für die Wintersaison des Stadttheaters neu verpflichteten Sentimentalen, Fräulein Anna Kahlenberg, die namentlich in Arthur Schnitzler's „Liebelei" eine vielversprechende Probe ihres Talentes zu bieten vermochte. Das war eine schöne, großzügig angelegte und mit künstlerischer Feinfühligkeit vertiefte Leistung! Man begriff, daß diese „Christine" nicht länger leben kann, wenn sie ihre Liebe zertreten, die wahre, innige Herzensneigung zum bloßen Zeitvertreib erniedrigt sieht. Eine ausgezeichnete Partnerin fand das neue Mitglied unseres Ensembles in der, von Frl. Braungardt mit natürlichem Geschick verkörperten „Mizi". Recht tüchtig zeigten sich die Herren Pichon und Wagener in ihren Rollen. Dem Benefizianten fiel nur eine winzige Aufgabe zu, der Beifall und die Blumenspende, womit er am Schluß ausgezeichnet wurde, galten hier wohl hauptsächlich dem bewährten Spielleiter. — Darstellerisch hervorzutreten hatte Herr Sandhage Gelegenheit in dem harmlosen Verslustspiel „Die goldene Eva" von Schönthan und Koppel-Ellfeld. Sein „Schwetzingen" ist uns nicht mehr unbekannt und brachte der gewandte Komiker auch gestern mit dieser freilich arg verwässerten Falstaffrolle die Lacher auf seine Seite. Frl. Kahlenberg spielte die „Frau Eva" mit gewinnender Grazie, obgleich die vorangegangene Anstrengung ihre Frische etwas beeinträchtigt zu haben schien. Ungemein sympathisch zeichnete Herr Pichon den Goldschmiedsgesellen und neben diesem kernigen Burschen machte der „Graf" des Herrn Wagener als unglücklicher Liebhaber eine um so drolligere Figur. Als „Lehrbub" hat mir Frl. Steffi Margreiter keineswegs mißfallen und Frau Pauline Margreiter gab die „Barbara" annehmbar wieder. freilich läßt sich aus der Partie noch mehr herausschlagen. Die kleineren Rollen waren ebenfalls mit tüchtigen Kräften besetzt.

M. B.

Die Parnitzbrücke.

Wir nähern uns jetzt immer mehr dem Zeitpunkte, an welchem der Neubau der Langenbrücke beendet und unsere Stadt dadurch um ein schönes Bauwerk reicher sein wird. Es dürfte nicht unangebracht sein, bei dieser Gelegenheit auf die Parnitzbrücke hinzuweisen, welche im Gegensatz zu den prächtigen Neubauten, die wir in der Bahnhofsbrücke schon haben und in der Langenbrücke bald haben werden, wirklich als ein Stiefkind bezeichnet werden kann. Die Parnitzbrücke ist die einzige Verbindung, welche wir nach Hinterpommern haben, und vor allem der einzige Zufuhrweg nach dem Zentral-Güterbahnhofe und bei dem regen Verkehr, welcher auf dieser Brücke herrscht, muß man erstaunt sein, daß die Oderbrücken neugebaut werden, daß aber die Parnitzbrücke noch auf Jahre hinaus in dem jetzigen, für die heutigen Verkehrsverhältnisse geradezu kläglichen Zustände verbleiben soll. Eine große Anzahl von Bewohnern Stettins, deren Berufs- oder sonstige Thätigkeit sie nicht auf das rechte Oderufer führt, hat wohl keine Ahnung von den für den Verkehr über die Parnitz maßgebenden Verhältnissen; wer aber gezwungen ist, von diesem Verkehrsübergange Gebrauch zu machen, wird zweifellos von der ganz dringenden Nothwendigkeit eines baldigen Um- resp. Neubaues überzeugt sein. Der Fuhrwerksverkehr über die Parnitzbrücke beläuft sich während derjenigen Monate, in welchen das Geschäftsleben eine etwas größere Lebhaftigkeit zeigt, auf zwischen 3—4000 Fuhrwerke pro Tag, wie durch Zählungen festgestellt ist, und es wird Angesichts dieser Ziffern ohne Weiteres zugegeben werden müssen, daß die s. Zt. für einen sehr wesentlich kleineren Verkehr gebaute Brücke jetzt völlig unzureichend ist. — Es kommt ferner der sehr beachtenswerthe Uebelstand hinzu, daß die Brücke auf den schmalen Zugklappen keinen besonderen Fußgängerweg hat, so daß Passanten unmittelbar neben den Wagen gehen müssen und dadurch stets in der Gefahr schweben, durch eigenes Ausgleiten auf dem bei Regenwetter schlüpfrigen Brückenbelag oder durch Stürzen eines Pferdes rc. zu Schaden zu kommen. Daß ein Neubau der Parnitzbrücke und zwar ein möglichst beschleunigter Neubau dringend nöthig ist, geht ferner aus dem schlechten Zustande der Brücke hervor, welcher nicht nur, wie ganz neuerdings wieder, zu fortwährenden Reparaturen zwingt, sondern auch zu der tief einschneidenden Verfügung des königlichen Polizei-Präsidenten geführt hat, daß nur nur noch Wagen mit einer Last von höchstens 60 Zentnern gegen früher 80—100 Zentner die Brücke passiren dürfen. Von welcher Wirkung diese Verfügung ist und welcher Schaden den Betheiligten dadurch erwächst, läßt sich ermessen, wenn man bedenkt, daß seit Jahrzehnten die Fuhrwerke für den hiesigen Waarenverkehr auf die Beförderung von 100 Zentnerlasten eingerichtet sind. Bei den häufigen Reparaturen ist in der Regel nur eine Seite der Brücke passirbar und es kann mithin immer nur eine Anzahl von Fuhrwerken in einer Richtung verkehren, während welcher Zeit die aus der entgegengesetzten Richtung kommenden warten müssen. Wenn man annimmt, daß durchschnittlich jedesmal 25 Fuhrwerke warten müssen — und diese Ziffer dürfte sehr niedrig gegriffen sein, da häufig 40—50 Wagen und mehr sich ansammeln — und man rechnet den durch den Aufenthalt eines mit 2 Pferden bespannten und von zwei Mann begleiteten Fuhrwerks herbeigeführten Verlust nur auf 1 Mark pro Tag, so ergiebt sich auf die Gesamtheit der verkehrenden Fuhrwerke gerechnet eine ganz erhebliche Verlustziffer. Der Grund für die Vernachlässigung der Parnitzbrücke soll darin liegen, daß die für den Neubau in Frage kommenden Behörden unter sich zu keiner Einigung gelangen können, und ist es deshalb wohl begreiflich, wenn sich in den an einem Neubau besonders interessirten Kreisen eine starke Bewegung geltend macht, um durch Vorstellungen bei den höheren Instanzen bezw. beim Minister eine raschere Beendigung des jetzigen unhaltbaren Zustandes herbeizuführen.

Dem deutschen Juristentag,

der am 9. d. Mts. in Berlin zusammentritt, widmet Albert Traeger in der Festnummer des „Juristischen Literaturblatt's" folgenden poetischen Festgruß:

Mag Alles auch im tollen Wirbel treiben,
Der heut' erhöht, was morgen liegt im Staub,
Recht muß doch Recht im steten Wechsel bleiben
Und nimmer wird's der flücht'gen Zeit zum Raub;
So festgefügt ist keine Macht auf Erden,
Daß sie dem Zwang des Rechtes widersteht,
Dem Allerärmsten muß sein Recht auch werden,
Das furchtlos fordert, wo die Feigheit fleht.

Schmach haben wir und Unrecht lang erlitten,
Uns lang verzehrt in sehnsuchtsvoller Pein,
Bis heldenmüthig wir erstritten
Das gute Recht, ein einzig Volk zu sein;
Und als wir für die Ewigkeit verbündet,
Ward mit bedächt'gem Fleiße allsogleich
Zu Schutz und Trutz der Einigkeit begründet
Ein deutsches Recht im neuen deutschen Reich.

Des Volkes Wohl, des Vaterlandes Segen
Ruht auf dem Schatz, der stetig sich vermehrt,
Die ihn bewahren und getreulich pflegen,
Der allerhöchsten Ehren sind sie werth;
So will des Reiches Hauptstadt jetzt empfangen
Mit Jubelruf und stolzer Freudigkeit
Die Männer, die voll eifernden Verlangen
Dem Dienst des deutschen Rechtes sich geweiht.

Treudeutschen Gruß! Hoch seid Ihr hier willkommen,
Und Eure Arbeit soll gesegnet sein,
Gunst kann und Willkür nimmerdar uns frommen,
Im Rechte nur das deutsche Reich gedeih'n,
Für das am Rechte frevelnde Gelichter
Sei seines Schwertes Schärfe schnell bereit,
In reinen Händen halte stets der Richter
Sorglich die Waage der Gerechtigkeit.

Doch hütet Euch, die Augen zu verbinden,
Lichtscheuer Irrthum gern im Dunkeln geht,
Wahrheit und Recht vermag allein zu finden,
Wer Alles sieht und Alles auch versteht;
Und daß auch dem erhabenen Gebilde
Der Zug nicht fehlt, der an die Herzen rührt,
Gebt frei den Weg für einsichtsvolle Milde,
Die Strauchelnde zurück zum Rechte führt. —

Doch nach der Arbeit noch ein Trunk in Ehren,
Ein frohes Lied, so will's der Väter Brauch,
Den Freudenstörern sollt Ihr kräftig wehren,
Wohl hat das Volk ein Recht auf Freude auch,
Nicht läßt es Licht und Lust sich mehr verkümmern,
Das Eures Schutzes nie entbehren mag,
Hell strahle über alles Unrechts Trümmern
Des Rechtes Sonne am Juristentag!

Albert Traeger.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. September. Der Innungsverband Deutscher Baugewerksmeister hat an die Staats- und städtischen Behörden in Deutschland eine Eingabe betr. die Beschaffung billiger gesunder Arbeiterwohnungen gerichtet, welche in folgender Resolution gipfelt: 1. Das Bestehen einer allgemeinen Wohnungsnoth kann zur Zeit nicht anerkannt werden; die Arbeitslöhne sind gegenwärtig so hoch, daß jeder solide Arbeiter sich eine seinen Verhältnissen entsprechende Wohnung beschaffen kann. 2. Die Steigerung der Miethspreise für Wohnungen ist hervorgerufen durch die erhöhten Arbeitslöhne, durch die Minderleistung der Arbeiter, wie sie sich vielfach bemerkbar macht, durch gesteigerte hygienische Anforderungen an die Wohnungen, durch häufig zu weit gehende einschränkende Bestimmungen der Bauordnungen, durch die Spekulation der Banken und Terraingesellschaften, durch Bauspekulanten und durch Einschränkung der Rechte der Vermiether und besonders in den größeren und großen Städten, durch den übermäßig hohen Preis der Baustellen. Es ist ein Unding, wenn für die mäßig große Baustelle, zum Theil noch auf freiem Felde gelegen, der gleiche Preis wie für das darauf zu errichtende Bauwerk gezahlt werden muß. 3. Es entspricht nicht der Gerechtigkeit, daß Staat oder Stadt aus öffentlichen Mitteln, also auf Kosten aller Steuerzahler, die Baugesellschaften, Baubanken, Aktiengesellschaften rc. unterstützt durch Hergabe von Bauland zum Eigenthum oder im Erbbaurecht, durch Gewährung von billigen Baugeldern oder durch Uebernahme von hohen Hypotheken unter dem ortsüblichen Zinsfuß, sowie durch Zinsgarantie. Soll Gerechtigkeit in solchen Maßnahmen bestehen, dann müssen alle Bauunternehmer, welche öffentlich aufgestellten Bedingungen entsprechende Wohnhäuser herstellen, die gleichen Vergünstigungen erhalten. 4. Es ist unzulässig, daß aus öffentlichen Mitteln bezahlte Beamte unentgeltliche Arbeiten für gemeinnützige Baugesellschaften und ähnliche Unternehmungen leisten. Durch solche Eingriffe in die freie Konkurrenz wird die Privatbauthätigkeit lahmgelegt, der bauende Mittelstand geschädigt und eher eine Wohnungsnoth herbeigeführt als einer solchen vorgebeugt. 5. Es wird empfohlen, überall da, wo sich ein allgemeiner Wohnungsmangel zeigt, sachverständige Ausschüsse zu bilden, um die örtlichen Verhältnisse zu prüfen und Hülfsmittel vorzuschlagen. Eine gründliche Abhülfe versprechen wir uns aber nur dann, wenn es gelingt, dem Baustellenwucher Einhalt zu thun.

— Der Herr Oberpräsident hat auch in diesem Jahre die Abhaltung einer Verloosung zum Besten des katholischen St. Vincenz-Vereins hierselbst genehmigt.

— Wir erhalten folgende Zuschrift: Anläßlich des „Blücher"-Unglücks, welches vor ca. 3 Jahren in Stettin begreifliches Aufsehen erregte und angesichts der vielen nachdem vorgekommenen Unglücksfälle auf dem Wasser, bei welchen leider immer einige Menschen das Leben einbüßen mußten, weil sie des Schwimmens unkundig waren, ist es mit großer Genugthuung zu begrüßen, daß sich in unserer Stadt der vor ca. 2 Jahren gegründete Erste Stettiner Schwimmverein „Borussia" die Aufgabe gestellt hat, den Bürgern und hauptsächlich ihren Kindern Gelegenheit zu bieten, das Schwimmen in rationeller Weise zu erlernen. Oben genannter Verein hat sich zu seiner vornehmsten Aufgabe gemacht, für die Erweiterung der Schwimmgelegenheit, welche in unserer Stadt im Verhältniß zu der großen Einwohnerzahl sehr zu wünschen übrig läßt, zu wirken. Wie verlautet, stehen die städtischen Körperschaften dieser Bestrebung sehr sympathisch gegenüber, der Bau einer städtischen Schwimmanstalt dürfte in naher Aussicht stehen! Damit nun aber im Hafen angesichts des nahen Ufers nicht so viele und für die Angehörigen immer sehr schmerzlichen Verluste an Familienangehörigen entstehen können, ist es erforderlich, daß möglichst viele Stettiner Bürger des Schwimmens kundig sind, und daß dieselben besonders ihren Kindern das Schwimmen beibringen lassen, ehe es zu spät ist. Wie uns mitgetheilt wird, werden seitens des Ersten Stettiner Schwimmvereins „Borussia" im kommenden Winter Trockenschwimm-Kurse eröffnet. Die Gebühr hierfür ist sehr gering und können wir diesen Unterricht allen Nichtschwimmern, besonders aber denen, welche sich dem nassen Element nicht gern anvertrauen möchten, sehr empfehlen. Anmeldungen können schon jetzt bei dem Vereinsvorsitzenden Herrn C. Bolle, Logengarten 8, 1 Tr., geschehen.

* Während des Monats August gingen bei der Zentralstelle für Hülfsbedürftige und Arbeitsnachweis — Klosterhof 12 — 230 Meldungen ein. Es wurden 26 Hülfesuchende mit Mittagessen, 2 mit Brod und 143 mit Nachtlager, Abend- und Morgenbrod unterstützt. 1 wurde dem Spezialverein und 21 den Innungen überwiesen, dagegen 8 Gesuche als unbegründet abgelehnt. Arbeitergesuche gingen 10, Arbeitsgesuche 19 ein. In 49 Fällen konnte Arbeit nachgewiesen werden.

— Im Bellevue-Theater dürfte am morgigen Donnerstag ein ausverkauftes Haus sicher sein, der Vorverkauf zu Herrn Günther-Braun's Benefiz bürgt dafür und die Neueinstudirung von Strauß' „Eine Nacht in Venedig" sichert einen heiteren Abend. Da Sonnabend das Bellevuetheater einer Vereinsfestlichkeit halber geschlossen bleibt, findet Freitag eine Extra-Vorstellung bei kleinen Preisen statt und zwar gelangt einmalig bei kleinen Preisen Pichas diesmaliges Benefizstück „Eine tolle Nacht" zur Aufführung.

* Im Monat August hatten die beiden Sanitätswachen insgesamt 177 Fälle von Hülfeleistung zu verzeichnen. In 84 Fällen war nur Samariterhülfe, in 93 Fällen Beförderung mittelst Krankenwagens erforderlich, und zwar wurden 50 Personen in Krankenhäuser, 19 in Wohnungen befördert. In 12 Fällen erfolgte Beförderung mittelst Krankenwagens nicht, da es sich um Personen handelte, die sich bereits entfernt hatten. Verbände wurden im Ganzen 102 angelegt, Wunden in 7 Fällen mittelst Nadeln geschlossen. Der Arzt der Wache machte in 3 eiligen Fällen Nachtbesuche.

* Seitens der Reichskommission für die Stettiner Festungsgrundstücke wurde heute die 1249 Quadratmeter große Baustelle 15 an der Kaiser Wilhelmstraße öffentlich zur Versteigerung gebracht. Es wurde nur ein Gebot in Höhe von 50 Mark per Quadratmeter abgegeben, Bieter war Herr Rentier Marten.

* Ein eigenartiger Schwindel wurde kürzlich im Hause Barnimstraße 99 in Scene gesetzt. Dort erschienen in einer, zur Zeit nur der Obhut des Dienstmädchens unterstellten Wohnung zwei Männer, um die Gasleitung zu „reinigen". Dafür wurde eine Mark liquidirt und auch gezahlt, erst nachträglich stellte sich heraus, daß die Leute ohne Auftrag, nur für eigene Rechnung „gearbeitet" hatten.

* Heute früh gegen 5 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Poststraße 5 (Grabow) gerufen, woselbst in einem Kolonialwaarenladen Feuer ausgebrochen war. Es brannten Theile des Ladentisches, Fässer und Packpapier. Das Feuer war nach etwa halbstündiger Thätigkeit gelöscht. — Blinder Feuerlärm, durch den eine Allarmirung der Feuerwache veranlaßt wurde, entstand letzte Nacht im Hause Bogislavstraße 28, woselbst sich verdächtiger Rauch gezeigt hatte.

* In der heutigen Aufsichtsraths-Sitzung der Stettiner Elektrizitätswerke wurde be-

schlossen, der am 20. Oktober stattfindenden General-Versammlung die Vertheilung einer Dividende von 7½ pCt. vorzuschlagen. An der Dividende nehmen 4 Millionen Mark gegen 3½ Millionen im Vorjahr Theil. Der Vorstand gab über den Eingang neuer Anschlüsse im laufenden Geschäftsjahr befriedigende Erklärungen.

* Vor dem Hause Philippstraße 7 wurde gestern Abend nach 10 Uhr ein Tischler aufgefunden, der aus einer Schlägerei mehrere nicht unerhebliche Hiebwunden am Kopfe davongetragen hatte. Der Mann mußte in das städtische Krankenhaus überführt werden.

Vermischte Nachrichten.

— In Berlin hatte sich gestern der Schutzmann Karl Nickel vor der 7. Ferienstrafkammer wegen Amtsverbrechen zu verantworten. Er hatte am Abend des 29. Mai d. J. im Thiergarten einen Handlungsgehülfen überrascht, als er einer Modistin einen Kuß gab. Deshalb drohte der Schutzmann mit Verhaftung, ließ sich aber beruhigen, als ihm der Handlungsgehülfe 2 Mark gab. Weiter vergriff sich der Beamte in unzüchtiger Weise an der Modistin. Als sich der Handlungsgehülfe entfernt hatte, kam ihm das ganze Auftreten des Beamten verdächtig vor, denn Liebe sei doch kein Verbrechen und ein Kuß nicht strafbar; er machte bei dem Unter den Linden postirten Schutzmann Anzeige von dem Vorfall und dies hatte die Eröffnung des Strafverfahrens gegen Nickel zur Folge; er konnte sein Auftreten nur mit Trunkenheit entschuldigen. Der Gerichtshof nahm an, daß sich der Angeklagte der Erpressung schuldig gemacht habe, und verurtheilte ihn zu einem Jahr Gefängniß, drei Jahren Ehrverlust und fünfjähriger Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter.

— Im Regierungsbezirk Minden bestehen noch viele eigenartige Gebräuche, die die Anschauungen des Volkes über Recht und Unrecht in drastischer Weise zum Ausdruck bringen. Auf einem Ausfluge, den ich nach Heden bei Alswede unternahm, fiel mir, so schreibt ein Leser der „Dortmunder Zeitung“, eine Häckselspur auf, die von einer Stelle des Ortes aus bis zu einem Gutshofe führt. Ich richtete an meinen Begleiter, einen Lehrer, die Frage, ob denn hier die Bauern schon das Stroh auf dem Felde zu Häcksel schnitten, oder ob ein Handel mit solchem betrieben werde, worauf er mir antwortete: Keines von beiden; hier handelt es sich um die Ausübung eines Volksbrauches. Wenn hier ein junger Mann, der lange Zeit mit einem Mädchen gegangen ist, so daß beide als Verlobte gelten, dieses ohne Ursache im Stiche läßt, und eine andere heirathen will, dann verfällt er diesem Brauche. In der dem ersten kirchlichen Aufgebot vorhergehenden Nacht erfolgt das Häckselstreuen, das die jungen Burschen des Dorfes besorgen. Die Kirchgänger werden durch diese Häckselspur am Sonntag-Morgen darauf hingewiesen, daß bei dem an jenem Tage erfolgenden Aufgebot etwas nicht in Ordnung sei. Das Paar ist dann in der ganzen Gemeinde bloßgestellt. Das Häckselstreuen wird aber nicht nur Personen männlichen Geschlechts, vielmehr auch gegebenenfalls jungen Mädchen bereitet, falls sie einen Freier übel behandelt und einen anderen zum Lebensgefährten gewählt haben. In dem vorliegenden Falle handelte es sich um einen jungen Mann, einen Knecht auf dem Gute. Der Begleiter erzählte mir weiter, daß auch bei „ungleichen Ehen“ dem Paare eine „Ueberraschung“ bereitet werde. In solchem Falle werden Guirlanden aus Stroh geflochten und an verschiedenen auffallenden Stellen im Orte, namentlich in der Nähe der Kirchen, angebracht. Mit solchen Guirlanden wurde erst kürzlich in Alswede ein 76jähriger Bräutigam und dessen 28jährige Braut „geehrt“.

— Der Bau der Eisenbahn von Hirschberg-Petersdorf über Schreiberhau bis zur österreichischen Eisenbahn bei Tannwald ist nun im Wesentlichen fertig. Schon 1884 wurde sie vermessen und endlich in den letzten Jahren ausgeführt. Die Bahn mußte fast beständig durch Granitboden geführt werden, und wegen ihrer großen Steigung bewegt sie sich in starken Krümmungen. Am 25. Juni d. J. wurde sie für den Personenverkehr bis Schreiberhau eröffnet. Sie befindet sich bei Petersdorf in einer Seehöhe von 400 Meter. Auf der Station Nieder-Schreiberhau an der Dachsbaude ist sie bereits auf 575 Meter gestiegen; der Bahnhof Mittel-Schreiberhau liegt 655 Meter und der von Ober-Schreiberhau am Weißbachstein 704 Meter hoch. Bis zum Bahnhof Josephinenhütte erreicht sie 750 Mtr. und in der Station Karlsthal die Höhe von etwa 900 Metern. Von da ab fällt sie und berührt noch die Station Strickerhäuser, bevor sie die böhmische Station Grünthal erreicht. Ehe sie dort hingelangt, tritt sie schon zweimal durch ihre Kurven auf österreichisches Gebiet. Die Strecke von Schreiberhau bis Grünthal soll am 1. Oktober für den Güterverkehr eröffnet werden. Die Bahn ist vom Staate erbaut worden und wohl eine der schwierigsten, die in Schlesien ausgeführt wurden. Ungeheure Massen Granit waren zu beseitigen, und aus diesen wurden mächtige Wälle zum Eisenbahndamm angeschüttet. Die Gemeinde Schreiberhau hat für die Zufahrtsstraße zum Bahnhof Ober-Schreiberhau allein 33 000 Mk. aufwenden müssen. Der Verkehr war von der Eröffnung der neuen Strecke an auf der Bahn bis jetzt befriedigend.

— Kapstädter Telegramme übermitteln die Einzelheiten der Verheerungen des Orkans, der in der Nacht zum Montag die ganze Südküste der Kapkolonie heimsuchte. Die volle Kraft des Orkans entlud sich kurz vor Mitternacht. Die Regengüsse und die finstere Gewitternacht machten es unmöglich, daß den verunglückten Schiffen Hülfe gebracht werden konnte. Bei Tagesanbruch lag das Nordende der Algoabai voll von gestrandeten Schiffen. Andere Schiffe kämpften noch mit der Brandung. Vier Segelschiffe gingen, wie bereits gemeldet, mit Mann und Maus unter; vier Schleppdampfer und dreißig Leichterschiffe sind ebenfalls gesunken. 52 Leichen wurden bereits ans Gestade geworfen, doch sind viel mehr Menschen umgekommen. Der englische Postdampfer „Briton“ entging mit genauer Noth dem Untergange.

— In Baiern scheint die öffentliche Armenpflege nicht viel werth zu sein, denn es ist kaum ein Vierteljahr vergangen, daß in Amberg der dortige Pfarrer Bergler zu einer Woche Gefängniß und der frühere Zentrumsabgeordnete Bürgermeister Lautenschlager zu drei Monaten verurtheilt wurden, weil sie ihren Pflichten als Armen-Vorsteher nicht nachkamen, und jetzt wird von der „Allg. Ztg.“ in Bamberg ein ähnlicher Fall gemeldet. Verhungert und mit Ungeziefer übersät und am Rücken völlig aufgelegen wurde am Sonntag früh in ihrem Bette, im Koth liegend, die etwa 70jährige Armenhäuslerin Anna Kath. Geck in Niedermirsberg (Fränk. Schweiz) aufgefunden. Die Bedauernswerthe erhielt von den Ortseinwohnern umschichtig das Mittagsessen aufs Fenster gestellt, sonst nahm sich Niemand ihrer an. Der Bürgermeister will die Gemeindedienersfrau mit der Pflege beauftragt haben. Diese begab sich jedoch auf vier Tage zum Missionsfeste nach Forchheim. Der dortige Kuratus und Vorstand der Armenpflege befand sich beim Katholikentag in Mannheim. Die Beerdigung wurde in Folge der gerichtlichen Untersuchung verschoben. Der Bezirksarzt von Forchheim stellte fest, daß der Tod durch Verwahrlosung und bereits mindestens 24 Stunden vor dem Auffinden eingetreten sei.

— In Zürich tödtete durch Oeffnen der Gasleitung im Schlafzimmer ein Färbereiarbeiter seine ganze Familie, bestehend aus seiner 30jährigen Frau und drei Knaben im Alter von 1—3 Jahren. Der Mann selbst konnte nach mehreren Stunden wieder ins Leben zurückgerufen werden.

— Eine blutige Liebestragödie hat sich in Glincar, einem Weiler der irischen Grafschaft Killarney abgespielt. Dort lebten die Brüder John und Patrick Macgillicuddy einträchtig bei einander. Beim Ausbruch des südafrikanischen Krieges ließen sie sich an demselben Tage anwerben und dienten beide auf dem Veldt mit Auszeichnung. Patrick kehrte zuerst aus dem Kriege in die Heimath zurück und suchte dann auch im Nachbarorte ein junges Mädchen auf, dem sein Bruder vor dem Eintritt ins Heer den Hof gemacht hatte. Das Ende vom Liede war, daß er sie heirathete. Jetzt kam John heim und fand seine Geliebte als Frau seines Bruders. Ohne ein Wort zu sagen, trat er in seine Kammer, holte dort sein Gewehr vom Nagel, folgte seiner Schwägerin in den Hof und streckte sie durch einen Schuß ins Herz nieder. Dann kehrte er die Waffe gegen sich selbst und machte auch seinem Leben ein Ende.

— (Denkmünzen zum Besuch des Königs von Italien.) Während des Besuches König Viktor Emanuels ist eine Denkmünze geprägt worden. Die Münze ist aus Silber, hat Thalergröße und trägt auf der Hauptseite das naturähnliche Bildniß des Königs, sowie die Umschrift: Viktor Emanuel III., König von Italien. Die Kehrseite der Stücke zeigt zwei sich stützende Wappenschilde, die, unter einem Eichbaum stehend, die Wappen Italiens und Deutschlands führen; hierum liest man: Zur Erinnerung an den Besuch in Berlin 1902 — Willkommen —. Die Prägung erfolgte in der Oertel'schen Münze in Berlin. Eine Münze in massivem Gold ist im Besitze des italienischen Königs.

— Nach einem Privattelegramm aus Port Elizabeth sind beim Sturm in der Algoabay insgesamt 38 Schiffe gestrandet oder untergegangen, darunter die deutschen Schiffe. „Hans Wagner“, „Arnold“, „Coriolanus“, Emmanuel“, Nautilus“, „Thekla“.

Kiel, 2. September. Heute Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr stieß die Tjalk „Dorothea“ mit dem Torpedoboot „S 105“ zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurde die Tjalk so schwer beschädigt, daß sie von Dampfern auf den Strand gesetzt werden mußte. Auch der Bug des Torpedobootes ist stark verbogen. Der Zusammenstoß erfolgte auf der Höhe von Kitzeberg.

Halle a. d. Saale, 2. September. Die Frau des hiesigen Kaufmanns Rudolf ertränkte sich heute mit ihren drei kleinen Kindern in der wilden Saale zu derselben Zeit, als ihr Ehemann die Scheidungsklage bei Gericht einreichte. Die Leichen der Frau und der zwei ältesten Kinder, die zusammengebunden waren, sind gefunden.

Hanau, 31. August. Die Gattin des Rittmeisters und Brigadeadjutanten v. Baumbach aus Stettin, die hier bei Verwandten zum Besuche weilte, und Rittmeister v. Eckartsberg wurden bei einer Spazierfahrt aus dem Wagen geschleudert. Die Dame erlitt schwere innere Verletzungen.

Wien, 2. September. In Leoben hat heute der Hausbesitzer und Oekonomiepächter Joseph Kofler einen gräßlichen Selbstmord verübt. Der Genannte, der vor Jahren wegen Geistesstörung unter Beobachtung stand, stieg auf den Massenberg, nahm eine Dynamitpatrone in den Mund und steckte dieselbe in Brand. Mit zerschmettertem Schädel wurde Kofler heute als Leiche aufgefunden.

London, 1. September. Das Verhalten der russischen Sekte der Duchoborzen in Monitoba in Kanada erregt ernste Befürchtungen bei der kanadischen Regierung. Man hat das Vieh, das die Leute aus religiösen Bedenken frei gelassen hatten, so weit wie möglich wieder eingefangen und eingezäunt, mit der Absicht, es zu verkaufen, um den Ansiedlern, die wegen des Viehmangels weder die Ernte noch den Ackerbau in der nöthigen Weise durchführen können, im Winter Hülfe zu gewähren. Augenblicklich sind alle Männer und Frauen der Sekte mit Landarbeiten beschäftigt. Die Erzeugnisse der Farmen werden von Dutzenden von Männern, die sich vor den schweren Wagen spannen, auf den Markt gezogen. Die Duchoborzen, mit denen die Regierung außerordentlich zufrieden war, werden durch diese Idee, keine Arbeitsthiere verwenden zu dürfen, nach Ansicht der Regierung für die Kolonisation vollständig werthlos. Ueber ihr bisheriges Verhalten äußerte sich ein Beamter des kanadischen Amtes in London folgendermaßen: „Die Leute sind vielleicht die besten Ansiedler im ganzen Nordwestterritorium. Ihr Hauptquartier Yorkton ist 250 Meilen von Winnipeg entfernt, es zeichnet sich durch den Fleiß und die Nüchternheit der Einwohner aus. Die Regierung gab den Ansiedlern vor zwei Jahren für jede Familie 160 Morgen Land. Unter andern Eigenthümlichkeiten ist zu erwähnen, daß die Leute, wie die ersten Christen, Kommunisten sind. Als ich vor Kurzem wieder in den Yorktonbezirk kam, war ich erstaunt über die Wohlhabenheit des Ortes. Selbst für Kanada, das Land des Ueberflusses, war in einer so jungen Niederlassung die Zufriedenheit und die freudige Stimmung der Bevölkerung bemerkenswerth, und ich kann dies nur der Energie und der Ausdauer der Männer sowie den vorzüglichen Hausfraueneigenschaften der Frauen zuschreiben. Ich kann nicht glauben, daß die Duchoborzen, wenn sie auch von religiösem Eifer tief durchdrungen sind, thatsächlich die gemeldeten Thorheiten begangen haben, denn dazu sind sie meiner Ansicht nach ein viel zu verständiges und wohlgeordnetes Völkchen.“ Die „Daily News“ theilen die Ansicht des kanadischen Beamten, daß sich die Nachricht wahrscheinlich als unrichtig herausstellen werde. Vermuthlich stamme die Nachricht von denselben Gegnern dieser religiös gesinnten Leute her, die sich ihrer Ansiedlung in Kanada von Anfang an widersetzt hätten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. September. Aus Köln wird gemeldet, daß bei der Moselstation Winningen drei eiserne Schwellen und zahlreiche Eisenplatten quer über die Schienen gelegt wurden kurz bevor der Koblenzer Schnellzug die Stelle passirte. Der Anschlag wurde von einem Bahnbeamten bemerkt und vereitelt. Es handelt sich wahrscheinlich um jene Verbrecher, die schon wiederholt Anschläge auf Schnellzüge in der dortigen Gegend verübten.

Aus Bremen wird gemeldet, daß von den in der Algrabai gestrandeten deutschen Schiffen „Corcolames“ und „Nautilus“ anscheinend 14 Mann ertrunken sind.

Wien, 3. September. Blättermeldungen zufolge wurde, während der Erzherzog Otto in Ludwigsburg zur Beisetzung seiner Schwester weilte, dessen Schreibtisch im Augarten-Palais erbrochen und seines Inhaltes von 3800 Kronen beraubt. Von dem Thäter fehlt jede Spur.

Agram, 3. September. Die Berichterstatter mußten Nachts 12 Uhr die Berichterstattung einstellen, weil das Passiren der Straßen lebensgefährlich wurde. Der Polizeichef, der Bürgermeister und der gesamte Gemeinderath werden voraussichtlich demissioniren müssen. Die Serben verlassen schaarenweise die Stadt. Man glaubt, daß die Regierung den Belagerungszustand über ganz Kroatien verhängen wird.

Pilsen, 3. September. Großes Aufsehen erregt der Selbstmord des Stadt- und Handelskammerrathes Thomas Hecht. Derselbe hinterläßt eine Schuldenlast von 400 000 Kronen.

Prag, 3. September. Wie die „Pravo-Lidu“ meldet, besteht eine Krisis in den hiesigen Maschinenbau-Etablissements. Zahlreiche Arbeiterentlassungen seien bereits vorgenommen worden und noch weitere ständen bevor.

Haag, 3. September. Der eben aus dem Ausland zurückgekehrte Ministerpräsident Kuyper erklärt abermals auf das bestimmteste die Gerüchte von einem angeblichen Anschlusse Hollands an den Dreibund und Abtretung einer Kohlenstation an Deutschland als falsch. Seine Unterredungen mit den amtlichen Stellen in Wien, Berlin und Rom hätten ausschließlich wirthschaftlichen Fragen gegolten, insbesondere der projektirten Post-Union zwischen Deutschland, Oesterreich und Holland.

Paris, 3. September. Der Schah von Persien wohnte am vorgestrigen Nachmittage im Bois de Boulogne einer Automobilwettfahrt bei, die ihm zu Ehren organisirt worden war. Der Schah drückte seine Verwunderung über die Schnelligkeit der Wagen aus.

Nantes, 3. September. Trater, Kommandant des 22. Infanterie-Regiments, und Rolin, Kommandant vom zweiten Jäger-Bataillon, sind als Zeugen im Prozeß gegen den Obersten St. Rémy vorgeladen. Alle Vorbereitungen für den Prozeß sind getroffen.

Dijon, 3. September. Drei Personen, eine Frau und zwei Italiener, sind untr dem Verdachte verhaftet worden, die jüngsten Entgleisungsversuche begangen zu haben. Der Eisenbahnminister hat eine Belohnung von 20 000 Franks für die Festnahme der Schuldigen ausgesetzt. — Fünf weitere Verhaftungen in Sachen der Entgleisungsversuche des Expreßzuges Dijon-Paris wurden vorgenommen.

Madrid, 3. September. Die Antwort des Vatikans in der Konkordatsfrage theilt die Abschaffung von zwei Bischöfssitzen in Spanien mit.

Barcelona, 3. September. Das Komitee der Karlisten-Vereinigung hat die Einladung des Gemeinderathes, sich an den Festlichkeiten der Gemeinde zu betheiligen, abgelehnt mit dem Hinweis, daß es nicht an den Festen einer Gemeinde theilnehmen könne, welche ohne zu klagen den Ausnahmezustand ertragen habe; dies bedeute ein Verkennen der kommunalen Würde.

Telegraphische Depeschen.

Lissabon, 3. September. Sämtliche Blätter beschäftigen sich mit dem Gerücht eines großen Skandals, durch welchen die Regierung kompromittirt sein soll. Die Regierung soll, als sie sich in Geldnöthen befand, die Kronjuwelen, darunter auch das kostbare Scepter Don Juan I., in einem Gesamtwerthe von 25 Millionen Franks, verpfändet haben. Die Bank von Portugal, welche die kostbaren Steine beliehen hatte, soll nunmehr die Rückgabe der Gelder verlangen, unter der Drohung, die Angelegenheit in die Oeffentlichkeit zu bringen.

London, 3. September. Der Kongreß der Trade-Union hielt gestern seine zweite Sitzung ab. Es wurde festgestellt, daß die Regierung während des verflossenen Parlamentsjahres nichts zu Gunsten der Arbeiter gethan hat. Die Trade-Union, erklärte ein Redner, müsse sich politisch organisiren und im Parlament durch eine Gruppe der Arbeiterpartei vertreten lassen. Den südafrikanischen Krieg nannte der Kongreß den ungerechtesten, der bisher geführt worden sei.

Die Blätter wollen wissen, daß die Ausgaben des Kriegsdepartements seit dem Friedensschlusse ebenso bedeutend sind, wie während des Krieges. Das Verschulden hierfür trage die schlechte Verwaltung des Kriegsdepartements.

Newyork, 3. September. Während der Land- und Seemanöver explodirte gestern ein Geschoß, wobei ein Soldat getödtet und mehrere schwer verwundet wurden.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 3. September 1902 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 138,00, Weizen 155,00, Gerste —,—, Hafer —,—, Rübsen 200,00, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 2. September.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 143,00 bis —,—, Weizen 161,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 174,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 133,00 bis —,—, Weizen 154,00 bis 155,00, Gerste 118,00 bis 122,00, Hafer 140,00 bis 142,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 2. September gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Liverpool. Weizen 173,75.
Odessa. Roggen 140,75, Weizen 159,50.
Riga. Roggen 152,00, Weizen 170,50.

Magdeburg, 2. September. **Rohzucker.** Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per September 5,97½ G., 6,02½ B., per Oktober 6,30 G., 6,32½ B., per Oktober-Dezember 6,35 G., 6,37½ B., per Januar-März 6,55 G., 6,60 B., per April-Mai 6,75 G., 6,80 B., per Mai 6,80 G., 6,82½ B. Stimmung schwach.

Bremen, 2. Septbr. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz fest. Tubs und Firkins 53¼ Pf., Doppel-Eimer 54 Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter
für Donnerstag, den 4. September 1902.
Warm und heiter, strichweise Gewitterneigung.

Stettin, den 1. September 1902.
Bekanntmachung.

Behufs Einbaues von Hydranten in der Lindenstraße findet am Sonnabend, den 6. d. Mts., Nachmittags von 1 Uhr ab auf etwa 8 Stunden eine Absperrung der Wasserleitung in der Lindenstraße vom Kirchplatz bis zum Viktoriaplatz, Karlstraße vom Kirchplatz bis zum Viktoriaplatz, Wilhelmstraße von der Lindenstraße bis zur Karlstraße und der südlichen Seite vom Viktoriaplatz statt.

Der Magistrat, Gas- u. Wasserl.-Deputation.

Die Verlosung

zur Unterhaltung der Grabower Diakonissenstation und für die Armen der Gemeinde soll am 14. Oktober geschehen. Wir wiederholen daher unsere Bitte, uns nunmehr recht bald durch Abnahme von Losen (à 50 ₰) und durch Darreichung von Gaben zu helfen. Die zu Gewinngegenständen geeigneten Geschenke werden gern von Frau Stadtrat **Kuckhahn**, Gießereistraße 27, von Schwester **Emilie** in der Kinderherberge, Schifferstraße 6, und im Pfarrhause entgegengenommen.

Der Vorstand der Diakonissenstation.
J. A.:
R. Mans, Pastor.

Kirchliches.

Beringerstr. 77, p. r.:
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank

Am Dienstag, den 2. d. Mts., Mittags 1 Uhr, verschied nach langem schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau und gute Mutter

Caroline Leben,
geb. **Besch,**
im 50. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an
Friedrich Leben
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 5. cr., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Kaiser-Wilhelmstraße 25 aus nach dem Hauptfriedhof statt.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Altsitzer Michael Kretzmann, 81 J. [Kiebitzkrug-Gummin]. Hauptzollamtsdiener Carl Mietzner, 63 J. [Stralsund]. Bertha Siebholz, 53 J. [Pasewalk]. Wittwe Wilhelmine Haak geb. Lenz, 64 J. [Pyritz]. Frau Wilhelmine Stübe geb. Wolff, 51 J. [Anklam]. Wittwe Marie Andree geb Schultz, 84 J. [Kolberg]. Wittwe Emilie Kunde geb. Schulz, 64 J. [Stolp].

Seidenstoffe

Aparte Neuheiten für Braut-, Strassen- und Gesellschafts-Toiletten.
Grossartige Auswahl! Billigste Preise!

Wilhelm Schulz,

Obere Breitestrasse 2.

Großer Concursmassen-Ausverkauf

in Herren-, Damen- und Kinderstiefeln.

Die aus der

Gerth & Lüth'schen Concursmasse

herrührenden

Schuhwaarenbestände

sowie andere Waaren sollen zu billigsten Preisen ausverkauft werden. Von Morgens $7^1/_2$ Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet.

Breitestrasse 52.

Leihhaus-Auktion.

Mittwoch, 10. September 1902, Vorm. 10 Uhr, im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher, König-Albertstr. 21, durch Herrn **Simon** Auktion über verfallene Pfandsachen. Der Ueberschuß ist vom 14. bis 24. Septbr. 1902 in meinem Geschäft, nach dieser Zeit in der Armenkasse gegen Abgabe des Pfandscheins zu erheben. Die Pfänder selbst können bis zum Auktionstage verzinst oder eingelöst werden.

J. O. Müller,
Gr. Wollweberstr. 40.

Pläne

für Erntewagen, Mieten rc.
fertigt in jeder Größe und Preislage.
Muster und Preisliste franko.

Adolph Goldschmidt,
Sack- und Planfabrik,
Stettin, Neue Königstr. 1.
Fernsprecher 325.

Specialhaus für Papier- und Lederwaren.

Schreibhefte,
16 Blatt stark, Stettiner Liniaturen, **gutes,** starkes (14 Kilo schweres), glattes, holzfreies Schreibpapier — **kein Schund, kein Ausschuß** — à Stück fünf **Pfennig.**

Kaiserdiarien,
32 Blatt stark, **gutes,** glattes, **holzfreies** Conceptpapier, kein Schund, kein Ausschuß, **sieben Pfennig.**

Octavhefte,
16 Blatt drei Pfennig, 32 Blatt fünf Pfennig.

Ordnungsbücher,
12 Blatt fünf Pfennig.

Aufgabenbücher,
12 Blatt 3 Pfennig, 20 Blatt 5 Pfennig.

Notanden und Diarien,
steifbrochirt, gutes, starkes Papier, liniirt und unliniirt, 40 Blatt zu 20 Pfennig,
desgl. desgl. mit Lederrücken 25 Pfennig.

Wachstuchdiarien,
40 Blatt, gutes Papier, kein Schund, kein Ausschuß 20 Pfennig,
desgl. desgl. 80 Blatt stark 40 Pfennig.

Diarien und Notanden,
80 Blatt stark, steifbrochirt, gutes Papier, zu 40 Pfennig,
desgl. desgl. mit Lederrücken 50 Pfennig.

R. Grassmann,
Breitestraße 42,
Lindenstr. 25, Kaiser-Wilhelmstr. 3.

Wilhelmstraße 20,
Vorderhaus 2 Tr., eine Wohnung an anständige, ruhige Leute zum 1. Oktober zu vermiethen. Preis 20 M.

Kirchplatz 4, 4 Tr.,
Vorderhaus, ist eine Wohnung zum Preise von 16 M. monatlich an ruhige ordentliche Leute zu vermiethen.
Näheres Kirchplatz 3, parterre.

Wilhelmstraße 20,
Hinterhaus 4 Tr., ist eine Wohnung von Stube, Kammer u. Küche zum 1. Okt. an ruhige, ordentliche Leute zu vermiethen. Preis 12 Mk. monatlich.
Näheres Kirchplatz 3, 1 Tr. links.

Rheumatismus-

u. Gicht-Kranken theile ich aus Dankbarkeit unentgeltlich mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung, und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.

Marie Grünauer, Köchin,
München, Buttermelcherstr. 11/1 r.

Hilfe* g. Blutstock. **Timorman, Hamburg, Fichtestr. 33.**

ALLGEMEINER DEUTSCHER VERSICHERUNGS-VEREIN STUTTGART

STUTTGARTER VEREIN

Gegründet 1875. Auf Gegenseitigkeit.
Gesamtreserven über 26 Millionen Mark.
Der Verein gewährt
zu **billigen Prämien** unter **günstigen Bedingungen**

Unfall-, Lebens-, Militärdienst- und Brautaussteuer-Versicherung,

sowie die für **alle Lebens-** und **Berufsverhältnisse unentbehrliche**

Haftpflicht-Versicherung.

Zur Zeit bestehen ca. 450 000 Versicherungen über 2 870 000 Personen.
Verträge sind mit ca. 1800 Corporationen abgeschlossen.
Aller Gewinn fliesst den Versicherten allein zu.
Prospekte und Versicherungsbedingungen werden gratis abgegeben.

Subdirektion Stettin: Paul Mewes, Augustastr. 52.
S. Arnoldi, General-Agent, Kaiser-Wilhelmstr. 73.

An Hausbesitzer

gebe ich **Linoleum Ia Qualität** zum Belegen von Treppen, Läden, Corridoren, Küchen rc. **zu besonders billigen Preisen** ab unter Garantie der Haltbarkeit und guten Ausführung.

Hugo Richard Mentzel
Paul Lindenberg Nachf.
Breitestraße 68, Eingang Gr. Wollweberstraße.

Zur Einsegnung

bringe mein großes Lager moderner Schmucksachen in empfehlende Erinnerung.
Hochzeits- u. Pathen-Geschenke, große Auswahl in **Silber** u. **Alfenide.** Prima **Nickelservices** rc.
Alpacca-Silber-Bestecke und **Tafelgeräthe** für Privat- und Hotelgebrauch
(Silberauflage durch Stempel garantirt).
Damen- und **Herren-Uhren,** lange **Uhrketten** (sehr vortheilhaft).
Trauringe bis 36 M. vorräthig.
Anfertigung von **Email-Photographien** zu **Broschen, Knöpfen, Anhängern** rc. in vornehmer, künstlerischer und trotzdem billigster Ausführung; und bitte ich in Ihrem eigenen Interesse, erst mein Schaufenster zu besichtigen.
Fachgemäße, reelle Bedienung, bekannt **niedrigste Preise.**

Richard Barth, Juwelier und Goldschmiedemeister,
Schuhstrasse 23.

NB. Ausgabe von Rabattmarken u. Annahme von Gutscheinen d. Stett. Rabatt-Sparmarken-Vereins.

Wegen Geschäftsverlegung

nach **Königsplatz 4** sollen die aus der **Stropp & Vogler**'schen Concursmasse vorhandenen u. a. Waaren zu jedem nur annehmbaren Preise bis Ende September vollständig ausverkauft werden.

Kohlmarkt 3.

Verkaufszeit nur werktäglich von $8^1/_2$—1 Uhr und 3—7 Uhr.

Wollene Damen- und Herrenwesten, Touristenhemden, Sweaters, Strümpfe und Socken für Herren, Damen und Kinder, Hemdhosen, seidene Halstücher, Shawls u. Echarpes, Unterkleider in Wolle, Baumwolle, Vigogne und Seide und andere Waaren in größter Auswahl.

Stropp & Vogler,
Kohlmarkt 3.

Lanolin-Streupulver

MARKE PFEILRING

mit dem „Pfeilring".
Vermöge seines hohen Lanolingehalts und seiner antiseptischen Wirkung ein Vorbeugungsmittel gegen Wundsein.
Preis per Büchse 50 Pf.
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Lothringer Rot- u. Weissweine

in Kisten von 15 Flaschen an zum Preise von M. 15,50 ab incl. Verpackung, sowie in Gebinden von 20 Ltr. an, zum Preise von 60 Pfg. per Ltr. ab, versendet franko

E. Hennequin, Weingroßhandlung, Metz.
Preislisten zu Diensten.
Vertreter, welche hauptsächlich die Privatkundschaft besuchen, gesucht.

Emil Ahorn,

Steinmetz-Meister, **Stettin-Grünhof, Nemitzerstraße 15d.**
Fernsprecher 576. Haltestelle der elektrischen Straßenbahn.

Grabdenkmäler

in einzig dastehender reicher Auswahl, in den gangbaren Granit- und Marmor-Arten, besonders Obelisken, Kreuze und Hügelsteine in feinstem schwarz schw. Granit.

Grabgitter in Guß- und Schmiedeeisen
in den neuesten Mustern zu billigsten Fabrikpreisen.

Gitterschwellen und Fundamente.



Köstritzer Schwarzbier,

Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen **Malz-** und **Würze-Extractes** und geringen Alkoholes besonders **Kindern, Blutarmen, Wöchnerinnen, nährenden Müttern** und **Rekonvalescenten** jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in **Stettin** bei dem General-Vertreter **Gollen & Böttger, Wein und Bier en gros** und **M. Krause,** Königstraße 1.



Globus-Putz-Extract

putzt besser als jedes andere Putzmittel.



Preis für **Malz-Extract:** Mk. **1.**— pr. Flasche.
Leberthran-Emulsion: Mk. **1.**— pr. Flasche.
Bonbons: Packet **20** und **40** Pfg., Dose **30** Pfg.

Reelle
Diätetische Mittel
in Apotheken und Drogerien.

Loeflund's Malz-Extract
bei
Husten, Heiserkeit, Catarrh, Influenza, Asthma und **Zehrfieber** für sich oder in Milch zu nehmen.

Leberthran-Emulsion
mit **Malz-Extract** bereitet, von Kindern vorgezogen als beste **Leberthrankur.**

Malz-Extract-Husten-Bonbons
sehr wohlschmeckend u. wirksam.

Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange stets die Firma
Ed. Loeflund & Co.
Grunbach-Stuttgart.

S. Roeder's Bremer Börsenfeder

Schutzmarke

Gesetzlich deponirt



Anerkannt beste Schreibfeder.
Ueberall zu haben; man fordere **ausdrücklich: S. Roeder's** Bremer Börsenfeder.